

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 9

Artikel: Ehrenrettungen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ehrenrettungen.

Die Berliner „Germania“ reißt den Schusterheiligen Crispin, der bekanntlich während so vieler Jahrhunderte nach Lederdiebstahl roch, würdig seinen besser beleuchteten Kollegen an. Sie entdeckt nämlich, daß der Ausdruck: Er stahl das Leder, nur verdorben ist aus der uralten Form: Er stalt das Leder, d. h. er stellte oder gab auch das Leder noch zu den Gratißschuhen.

Wir sind im Fall, ähnliche Entdeckungen hier zu veröffentlichen, wodurch dem modernen Geschmack Rechnung getragen wird.

Wer hätte nicht die Nase gerümpft über den heiligen Laurentius, der sich auf dem Rost braten ließe? Auch hier entstand die unappetitliche Geschichte durch einen Druckfehler, vielmehr durch undeutliche Auslegung des „sich“. Man braucht bloß das „sich“ als Dativ aufzufassen, gleichbedeutend mit „für sich“, so hat man den unglücklichen, aber — besonders bei damaligen billigen Fleischpreisen — besser erklärlichen Märtyrer des Rostbratens, den er wahrscheinlich schwer verdaute.

Der weise Salomo behält immer durch die vielen Weiber, die ihn auf den Hund gebracht haben sollen, trotz seiner Heiligkeit, einen Erbgout. Hier handelt es sich nur um Verstellung des von Luther eigenmächtig veredelten Namens. Noch heute spricht ihn der Hebräer aus: Schlamme! Diminutiv: Schlaumche! Sehen wir da nicht sofort den unüberwindlichen

Händler mit alten Hüten und Hosen vor uns, der auch nebenbei, wenn's Geschäft ging, „tempelte“? Da er aber auf seine alten Tage Treppen stieg und kurzathmig wurde, waren ihm die Weiber, mit denen er meistens handelte, „über“. So kriegte er den Dalles und wir eine sittlich beruhigende Erklärung über diesen israelitischen Heiligen.

Sarah stieß nicht undarmherzig die Hagar von sich in die Wüste, sondern die „Wüste“ von sich, weil sie ihr nicht mehr hübsch genug für den wählerischen Gatten erschien. Voilà eine makellose Heilige, welche bloß hübsche Leute um ihren Mann leiden will! Wenn sie noch lebte, würde sie heute noch heiliger.

Jener neuere Heilige, Philipp von Neri, wenn wir nicht irren, erregt viel Anstoß, da sein Schweben über dem Boden nicht mehr so recht Arm in Arm mit der Anziehungskraft der Erde gehen will. Aber auch die rabiatesten Naturforscher werden sich in Ehrfurcht verneigen, wenn die alte Lesart hergestellt wird. Anstatt: „Er troff so vor Inbrunst, daß er sich mehrere Zoll über den Erdboden erhob“ ersehe man das „tr“ durch „s“!

Gegen Frankoerfindung anderer Beschäftigter, anrühriger oder unbegrifflicher Heiliger sind wir jederzeit zu Reparatur, Reinigung und Erklärung bereit und zwar, um die Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen, zu selbigem Preise und in selber Güte, wie die „Germania“.

Avis für Spitzel.

Die irischen Mörder hohen!
Und jetzt weiss man bereits,
Sie seien ohne Säumen
Gefahren nach der — Schweiz.
Ganz recht; denn Iren zu finden.
Fällt hier unendlich schwer.
Man versorgt sie, wenn sie sich schreiben
Landesüblich mit zwei — r.

Undankbares Frankreich.

Wie bist Du doch so sensibel
Und ausgesucht penibel,
So undankbar, horribel,
So ganz und gar terribel,
Brennst gleich vom Grund zum Giebel,
Drückst auf die Thränenzwiebel
Und setz'st zu Deinem Uebel
Die Prinzen — disponibel.

Die Patrioten-Liga.

Im „sauren Trichter“, einer Restauration, deren Decke ein wohlgenährter Mann mit dem Zylinder auf dem Kopf erreichte und die darum von den Bürgerleuten sehr frequentirt war, ginge es scheinbar still her, wenn nicht das häufige Hineinrücken der biden Wirthin nach dem Nebengemach mit vollen Eiern auf burstige Gattung gedeutet hätte. Nur spärliche Ausrufe, höchstens einmal das kräftige Aufstöhnen einer schlaggewohnten Faust, brachte Leben in einen Haufen um den Mittelisch gruppiert Männer. Plötzlich aber fuhren sie mit den Köpfen auseinander, drückten sich die Hände, schmunzelten u. riefen: „Famos! So kriegen wir sie! Aber auch fest zusammenstehn! Darauf nehmen wir noch einen!“ Dann faltete ein würdiger Grautopf ein Papier zusammen, redete mit bewegter Stimme einige Worte, welche das Geräusch eines heruntergelassenen eisernen Labenvorhangs verschlang, und nachdem in stürmischer Galt noch eine Anzahl voller Flaschen überwältigt worden war, stoben sie auseinander und um Mitternacht war im ganzen Hause nur im Giebel fenster ein Lichtlein zu sehen, wo Wirth und Wirthin, bevor sie zu Bette gingen, die Kaffe zählten. Der Nachtwächter allein vernahm zwischen dem Klirren der Geldstücke gedämpfte Ausrufe, wie: „I sag em's bim Gib!“ „Du bringst is um d'Rundschaft!“ „Geh! sie wüßed ja nüd, wer's unsbracht hat!“ „Mica!“

Die Erinnerung an dieses mysteriöse Nachtbild zerfließt dem geneigten Leser, wenn er uns in die behaglichen Räume eines Hauses von einem der städtischen Oberhäupter folgt. „O Königin, das Leben ist doch schön!“ wehte den Beschauer hier an von den reichen Teppichen, von den kostbaren Gemälden, von den reichen Bibliotheken, von den künstlerischen Plafonds. Vor einem Mahagonisekretär saß der glückliche Besitzer und lächelte freundlich einem vor ihm Stehenden zu, der, mit etwas ängstlichem Gesicht, den Hut in der Hand hin und her drehte. „Seien Sie versichert, daß meine Discretion ihr Zutrauen ehren wird. Für Ihre Mittheilung sollen Sie mich am nächsten Zinstag erkenntlich sehen!“ Als der Mann sich mit etwas unbeholfenem Kompliment umbrehte und ging, konnte man an den ausgearbeiteten Fingern den früheren Käufer und jetzigen sauren Trichterwirth erkennen. Der scharfsinnige Leser wird zwar keine Judasphisognomie auf diesem gerötheten vollen Antlitz entdecken, doch die Atmosphäre von Verrätherei und Contrepoint dürfte ihm bereits riechbar sein.

Daß am selben Abend in einem brillanten Salon dieses Hauses eine Anzahl Männer die Köpfe zusammenstekten, über ein Papier brüteten, endlich fröhlich sich des Wertes erfreuten, kann ich übergehen mit der Andeutung, daß die Hände hier etwas weißer, die Haare etwas dünner und die Weine etwas bieder waren. Am nächsten Tag las man im Tagblatt folgende sehr fett gedruckte Annonce: „Patrioten-Liga. Durchdrungen von der Ueber-

zeugung, daß dem darniederliegenden Gewerbebestand nicht durch Neben geholfen werden kann, haben sich eine Anzahl Männer der besizenden Klassen geeinigt in dem Vorhaben, nur inländische Erzeugnisse fortan zu verwenden. Billig erwarten sie aber, daß man sie unterstützt, indem die besten Produkte im Lande bleiben. Zur Aufmunterung und zugleich zur Warnung würden die Namen derjenigen veröffentlicht werden, welche fürderhin Produkte, die im Lande Absatz finden, nach Auswärts senden.“

Die Aufregung in der Stadt war ungeheuer. Vom Morgen bis zum Abend waren die Kneipen gedrängt voll; auf den zufünftigen Verdienst hin, wie die Handwerker behaupteten. Die Zeitungen brachten als Leitartikel Gebichte mit der Ueberschrift: Die Gewerbefrage gelöst! Zusammenrottungen entstanden auf den Straßen, so daß die Militärdirektion ein Aviso Telegramm nach Fern sandte: Truppen bereit halten! Wahrscheinlich eidgenössische Intervention nöthig!

Aber es war eitel Lust und Freude! Nur im sauren Trichter saß am Abend die Schaar der Verschwornen in dumpfer Gährung zusammen und der Grautopf faltete endlich sein Papier auseinander mirrißig lesend: Patrioten-Liga. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß dem darniederliegenden Gewerbebestand nicht durch Neben allein geholfen werden kann, haben sich eine Anzahl Männer der arbeitenden Klassen geeinigt in dem Vorhaben, fürderhin die Namen derjenigen Konumenten zu veröffentlichen, welche mit Ueberziehung inländischer Produkte ihr Geld auswärts an Mann bringen.“

„Es ist reuslich — es ist bis auf die infame Klausel wörtlich von uns kopirt.“ Kaum hatte dieß Einer geschrien, so schote ein Anderer: „Verrath!“ Schredenbleich starrte man sich an, aber Jeder hielt die Bleichheit des Andern für Eingeständniß seiner Schuld und ließ seinem Ingrimm freie Ausdehnung. Der Zeiger der Schwarzwälder-Uhr war eine halbe Stunde weiter gerückt, als das gehaltvolle Register der vaterländischen Schimpfwörter erschöpft, die nöthigen Gläser zertrümmert und die Köpfe zu einer kurzen Pause gezwungen waren. Der Grautopf benutzte sie, um zu reden: „Sie sind uns zuvorgekommen; offenbar hat man ihnen unsere Annonce verraten. Jetzt hätte dieselbe keinen Zweck mehr. Aber liebe Freunde und Wirbürger, weshalb sich auch so erbitzen? Haben wir nicht vielmehr Grund uns zu freuen, weil unser Zweck mit Ersparniß der Einrückungsgebühr erreicht ist? Die eine Hälfte der Gesichter erheiterte sich alsbald, die andere aber blieb verdorren und murzte Worte wie: „Müssen auf den Export rechnen — dort zahlen sie mehr, als die hungrigen Schweizer — kann nicht von heut' auf morgen andern Absatz finden.“ Als nun Einer von der ersten Parthei in längerer Rede die schöne Zukunft beschrieb und von Opfermuth und Patriotismus und zurücktretenden Sonderinteressen sprach, da schwoll der Tumult flugs wieder an und wäre kaum bei Verbalinjuriere stehen geblieben, wenn der Wirth nicht deutlich an die Polizeistunde gemahnt hätte. (Fortsetzung folgt.)